



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Praeterita

Ansichten und Gedanken aus meinem Leben, welche des Gedenkens
vielleicht wert sind

Ruskin, John

Strassburg i. E., 1903

Fünfzehntes Kapitel: Die Estere Berge. 1856 - 58

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47560](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47560)

Fünfzehntes Kapitel.

Die Esterel-Berge.

Sallenches, 9. September 1888.

Mein Zusammentreffen mit Norton in St. Martin war ein sehr glückliches Ereignis. Die ganze Familie war geistreich und liebenswürdig, mit der ganzen Spannkraft und Schärfe des amerikanischen Geistes. Charles selbst war ein Mann von höchsten geistigen Gaben, mehr scharf beobachtend und kritisch, als schöpferisch, doch mit einem alles durchdringenden, feinfühligem Verständnis, gleich frei von Neid und Ehrgeiz.

Er war mir in jedem Zweige klassischer Literatur überlegen, kannte die alten englischen Schriftsteller besser als ich und übertraf mich erst recht an altfranzösisch; auch verband ihn lebhafter Verkehr und enge Freundschaft mit den führenden Männern in der Geisteswelt seiner Heimat, mit Longfellow, Lowell und Emerson.

Meine „Modern Painters“ hatte er nicht nur mit vollem Verständnis und eindringender Kritik gelesen,

sondern auch meine Theorien nachprüfend verfolgt. Deshalb war es ihm in der That lieb, mit mir zusammenzutreffen und es war eine helle, einzigartige Freude für uns beide, als ich im Hotel zum Mont Blanc früh um fünf Uhr an seine Thür klopfte, um ihn die gewundenen Pfade durch die Bergwiesen von Sallenches zu führen, während das rosige Morgenlicht um die höchsten Schneegipfel flutete.

Wenn ich die altmodischen Fensterflügel des Esszimmers im Hotel Bellevue öffne, kann ich vom Schreibtische, an welchem ich dies Kapitel schreibe, auf diese Bergwiesen hinaussehen; ja, dort drüben windet sich der Pfad, den wir damals empor kletterten, anscheinend unverändert. Aber was damals die ewigen Berge zu sein schienen, hinter denen die rosige Dämmerung wolkenlos emporstieg, was der Himmel, in den sie sich verlor und was das menschliche Gemüt und menschliche Tugend — wie sehr sich das alles veränderte, wie bedrückend, kann ich nicht ausmessen und will ich hier nicht sagen.

Dieser Morgen schenkte mir, wie ich schon sagte, denjenigen meiner Freunde, der den tiefsten leitenden Einfluß auf mich ausübte; denn Dr. Brown, so hoch er sowohl an allgemeinen Fähigkeiten, als an Kenntnissen in seinem eigenen Fache über mir stand, schätzte in seiner kindlich einfachen Zuneigung zu mir alles was ich schrieb, um des Wahren willen, das er darin fand, mochte es auch lücken- und fehlerhaft ausgedrückt sein. Norton hingegen sah meine Schwächen

und Beschränktheiten und gewann gleich von Anfang an unmerklich eine Art väterlicher Autorität über mich und ein Recht mich zu leiten, wiewohl er etwa zehn Jahre jünger war. Er ließ meine Talente ihren eigenen Weg gehen, ja mehr als das, er förderte und regte sie auf die liebenswürdigste Weise an. Mit niemand, an dem er Interesse nahm, sprach er ohne Seitenblitze witziger Komplimente und mir ganz besonders wurde sein unendlich mannigfaltiges, liebendes Lob ein beständiger Sporn zur Anstrengung und eine Hülfe bei allem, was ich unternahm; jedoch erlaubte er mir nie die geringste Verletzung der Geseze, weder der des guten Stils, noch gesellschaftlicher Klugheit, ohne sofortigen Tadel oder Warnung.

Ich war mir vollständig seiner lenkenden Kraft bewußt und unterwarf mich ihr in Liebe, sodaß er alles mit mir hätte machen können, wenn nicht die unglückselige Verschiedenheit unserer angeborenen, unabänderlichen politischen Anschauungen gewesen wäre.

Seit jenem Tage in Sallenches habe ich manchmal darüber nachdenken müssen, was aus Charles Norton geworden wäre, wenn er das Licht der Welt als englischer Tory, schottischer Jakobite, französischer Edelmann oder savoyischer Graf erblickt hätte. Als Savoyardengraf würde er mir wohl am besten gefallen haben, etwa als Herr des Turmes von Sallenches, eine Viertelmeile über mir. Unbewohnt, aber noch bewohnbar steht er an der Schlucht, halb verborgen durch die ihn umrankenden Reben.

Ich kann hier nicht mit der Erzählung unseres Kriegs und Friedens fortfahren; denn das Schicksal wob für mich, bald nachdem es mir in dem Tal von Sallenches jenen Freund zugeführt hatte, ein anderes Netz der Liebe, in dem sowohl Kette als Einschlag von tieferen Farben waren.

Bald nach meiner Heimkehr, im ereignisreichen Jahr 1858, schrieb mir eine Dame, — von irgendwo aus der Nähe der Green Street, W. — einen Brief, worin sie sagte, — wie das die Leute zu jener Zeit manchmal taten, — sie sehe, daß ich der einzige vernünftige Lehrer in Kunstdingen sei; sie habe den ernstlichen Wunsch, ihre Kinder, zwei Mädchen und einen Knaben, in den Anfangsgründen der Kunst auf rechte Art unterweisen zu lassen; hauptsächlich das jüngere Mädchen, in welchem ich, wie sie meinte, ein entwicklungsfähiges Talent finden werde, — ob ich sie besuchen wolle? Ich ging hin und fand die Mutter nicht nur dem Bilde entsprechend, das ich mir von ihr gemacht hatte, sondern noch ein gut Teil vorteilhafter. Sie war selbst noch außerordentlich hübsch und durchaus nicht zu alt, um noch vieles zu lernen, doch hauptsächlich für ihre Kinder besorgt. Emily, die älteste Tochter war nicht zu Haus, aber Rosie war da, — sollte sie aus dem Kinderzimmer geholt werden? „Ja“, sagte ich, „wenn es das Kind nicht ängstlich macht.“ Gleich darauf öffnete sich die Thür und Rosie kam herein, mich ruhig mit ihren blauen Augen messend, indem sie durch das Zimmer auf mich zuging; sie gab

mir die Hand, wie ein guter Hund die Pfote gibt und trat dann ein wenig zurück. Neun Jahre alt, am 3. Januar 1858, also jetzt bald zehn; weder groß, noch klein für ihr Alter, ein wenig ungelent in ihrer Art zu stehen; die Augen tiefblau und größer und sanfter als späterhin. Ihre Lippen waren im Profil vollkommen lieblich, von vorn betrachtet ein wenig zu breit und hart im Winkel; im übrigen war ihr Gesicht das eines hübschen, wohlgezogenen irischen Mädchens, das Haar vielleicht anmutiger als gewöhnlich, in feinen kurzen die Stirn umrahmenden Locken und dem weichen offenen Haar, das im Nacken mit einem Bande zusammengehalten war.

Ich hielt es für wahrscheinlich, daß sie ein wenig zeichnen lernen könne, wenn sie sich die Zeit dazu nehmen wollte; doch erwartete ich nicht, daß sie sich sonderlich anstrengen werde und hielt mit dieser Meinung ihrer Mutter gegenüber nicht zurück. Rosie sagt kein Wort, aber wir fassen uns gegenseitig recht ins Auge. „Ich dachte Sie müßten so häßlich sein“, sagte sie später zu mir. Ihre Mutter hatte ihr nämlich viel von meiner „Größe“ erzählt und so erwartete sie, daß ich etwas wie Garibaldi oder der Elgin-Theseus sei, und war in dieser Hinsicht gründlich enttäuscht.

Ich erklärte mich bereit zu versuchen, was aus Rosie zu machen sei; nur konnte ich nicht jeden zweiten Tag den langen Weg zur grünen Straße machen. Mama ließ sich den Weg nach Denmark Hill erklären. Ich setzte die Einfachheit und die Schönheit seiner

Verzweigungen um das Schloß auseinander und wie man so ganz auf dem Lande sei, sobald man das dreieckige Feld beim Champion Hill hinter sich habe. Nachdem noch die Wildnis beim Obelisk auf der Karte aufgesucht und für passierbar erklärt worden war, wurde der Tag für die erste Stunde auf dem Dänemarthügel angefetzt und Emily kam mit ihrer Schwester hinaus.

Emily war eine liebliche, reine, zartgemeißelte Marmornymphe von vierzehn Jahren, mit sanften dunklen Augen, sehr zart und anmutig in allem, was sie tat und sagte. Ich sah niemals ein solches Talent, Dinge schön zu arrangieren. Wenn sie eine handvoll Blumen ordnete, kamen sie aus ihrer Hand wie ein verschlungenes Kleinod von Farbe und Form, als ob sie so gesäet und erblüht wären. Ihre Mutter hatte die nämliche Gabe, nur geistreicher, durchdachter, abgerundeter, während sie bei Emily der reine, natürliche Instinkt war. Für ein irisches Mädchen war sie nicht wichtig; denn sie konnte keinen Fehler machen, man lachte nie über das was sie sagte und doch verlieh es dem Zimmer Freudigkeit. Für Rosie und mich war sie bald nicht mehr Emily, sondern „Wise“, nach meinem gestorbenen Spitz.

Die Kinder waren alle, wie ihr Vater, Tierfreunde; als ich ihn zum erstenmal sah, liebte er einen grünen Papagei, der fast ganz in seinem Rock hineinschlüpfte. Emilys Pony „Schwalbe“ und Rosies Hund „Bruno“ werden vielleicht noch in diesen Memoiren an die Reihe

kommen; aber Emilys „Bully“ war der bevorzugte Liebling aller; sie brachte den halben Tag in der Luft über ihrem Kopfe oder hinter ihren Schultern zu, einen kleinen Strang ihres langen Haares, so langgestreckt sie konnte, auf dem Flügel haltend.

An jenem ersten Tage, als sie auf Denmark Hill kamen, gab's dort viel für die Mädchen zu sehen; — zunächst meine Mutter, um mit ihr anzufangen, welche sie auch zu sehen wünschte; beide Teile waren voneinander befriedigt. Dann gab es die dreißig Turners, einschließlich des großen Rialto, ein halbes Duzend Hunts und einen schönen Tintoretto; ferner meine Mineralien im Studierzimmer, den fruchtbeladenen Apfelbaum im Obstgarten und die leuchtenden Pfirsiche an der alten roten Gartenmauer. Die Unterrichtsstunde verlor sich an diesem Tage in einem Gespräche über Aepfel, mit ländlichen Zwischenspielen in den Ställen und dem Schweinekoben. Die Schweine insonderheit waren, wie schon bemerkt, sehr wohlerzogen und sprachen ausgezeichnet irisch. Als die Mädchen das nächste Mal kamen, begann der Unterricht mit Perspektive und der Erklärung der hauptsächlichsten Eigenschaften des Dreiecks. Beiläufig sei erwähnt, daß ich seit dem Jahr, als ich selbst über der Dreiteilung des Winkels brütete, die Erziehung im Zeichnen sowohl, als in der Ethik auf die erfreulichen und hübschen Geheimnisse der Dreieckslehre gründete. Dies tat ich um so entschlossener, als ich Unkenntnis der Größen immer als die Wurzel des modernen schlechten Geschmacks

und Leichtsinns fand; und ferner, weil all' die Anmut der Pflanzen= wie der Bergformen und viel von ihrer Wirkung auf dem Winkel des Kegels beruht, den sie mit ihren Zweigen ausfüllen, oder in den sie mit ihren Zacken hineinragen.

Diese geometrischen Lehren sind, wenn ich Mädchen unterrichte, immer begleitet von äußerst sorgfältigen Bleistiftstudien von Blattformen.

Was botanische Kenntnisse und die Auffassung des Pflanzencharakters anbelangt, war mir meine älteste irische Schülerin, die Mutter der beiden Mädchen, und an Zeichentalent diese meilenweit überlegen; aber die feinen Methoden der Messung und des Abrisses waren ihnen allen neu; ebenso der Reiz treu wiedergegebener Farbe im vollen Tageslicht und im Freien. Da wir Turners Gebirgszeichnungen aus seiner besten Zeit neben uns hatten und eine beliebige Menge Winden, Stockrosen, Pflaumen, Pfirsische und Aepfel aus dem Garten hereinholen konnten, vergingen die Unterrichtsstunden schnell, doch so viel mehr im Geplauder als bei der Arbeit, daß ich bald fand, den Dreiecken wie den Winden werde es besser bekommen, wenn ich meine Stunden in das Schulzimmer in der grünen Straße und unter die Oberaufsicht der Erzieherin verlegte, statt unter Mamas.

So schlug ich ihnen vor, wenigstens an zweien von drei Unterrichtstagen zu ihnen nach Hause kommen zu wollen. Zu meiner Freude waren beide Kinder damit zufrieden und schließlich forderten sie mich noch

auf, sie im Kinderzimmer aufzusuchen, wann immer ich zufällig durch die grüne Straße käme; und von dieser Zeit an führten mich die meisten meiner Londoner Wege durch die Green Street.

Es war für mich keine geringe Annehmlichkeit, daß die Erzieherin eine sehr verständige, energische Frau war, welcher die Kinder sehr zugetan waren, und deren Autorität im Schulzimmer sich selbst die Mutter willfährig beugte.

Rosie hatte kürzlich ihr Gefühl für die Nettigkeit ihrer Erzieherin in dem Rosenamen „Bun“ (Bezeichnung eines süßen Backwerks) ausgedrückt, und ich hatte kaum den Rücken verwendet, als sie auch für mich einen Namen suchte, der gleichfalls ihre Befriedigung ausdrücken sollte. Nach einigem Nachdenken taufte sie mich „Crumpet“ (gleichfalls der Name einer Kuchenart); später, bewegt durch meine Güte gegen einen Bettler, kanonisierte sie mich als „Heiliger Crumpet“, oder kurz und praktisch „St. C.“, der ich immer blieb.

Die Zeichen- und bald genug die Malstunden gingen inzwischen erfolgreich voran; beide Mädchen arbeiteten mit schneller Auffassung und bestem Verständnis, so daß ich mit der kräftigen Hülfe ihrer Mutter, ihnen bald die hauptsächlichsten Eigenschaften guter Malerei und Bildhauerei begreiflich machen konnte. Rosie machte auch Fortschritte in der Geologie, aber nur so weit, um einen andern Spitznamen für mich zu finden: „Archigosaurus“. Dies sollte teils meine wissenschaftliche Kenntnis der geologischen Schichten und

Zeitalter andeuten, teils mich in Beziehung zur Familie bringen, da ihre Mutter von ihrem klügsten und liebsten Freund wegen ihrer Anmut und Klugheit „Lacerta“ genannt wurde.

Die Dinge gingen so weiter — gute Mädchen werden wissen wie — den ganzen Winter hindurch; im Frühjahr brachte das Schicksal den ersten Wirbel in den ruhigen Strom. Die Familie beschloß, (ich weiß nicht mehr warum eigentlich) den Frühling in Florenz und am Ufer des Arno zuzubringen, statt im Londoner Parke. Ich hatte nur den Trost, daß Rosie wirklich ein bisschen traurig war fortzugehen, und daß sie in der drolligsten Weise begriff, wie traurig ich war.

Einige weise und wohlherzogene Leute haben mir gesagt, ich solle lieber gar nichts über Rosie berichten. Doch bin ich jetzt zu alt um Rat anzunehmen, und möchte nicht, daß der folgende Brief, der erste, den sie mir je schrieb, dahinmodere, wenn ich selbst ihn nicht mehr lesen kann, — ein Verlust für alle liebenden Herzen.

Nizza, Montag den 18. März.

Liebster St. Crumpet — Es tut mir so leid — ich konnte nicht früher schreiben, ich hatte auch kein bisschen Zeit — es tut mir so leid, daß Sie enttäuscht waren. Ich bekam Ihren Brief erst gestern (Sonntag), und wir kamen doch erst Samstag

gegen Abend in Nizza an. Da bin ich nun heute morgen so früh aufgestanden, um zu versuchen eine volle Stunde vor dem Frühstück zu haben, um Ihnen zu schreiben; Sie sehn, daß ich es tue. — Sie dachten also an uns, lieber St. Crumpet, und auch wir dachten so viel an Sie. — Vielen Dank für den Tagebuchbrief; es war sehr freundlich von Ihnen, einen so langen zu schreiben. — Ich hab' Ihnen auch so viel zu erzählen, Archigofaurus, deshalb will ich gleich bei Dover anfangen und schreiben, was uns bis Nizza begegnete. Emily bittet mich Ihnen zu sagen, daß sie in Dover ein Bild vom Dover-schloß im Nebel machte — ich glaube sie tat es Ihnen zu Liebe.

Wir hatten eine stürmische Ueberfahrt, aber wir saßen auf Deck und kümmerten uns nicht darum. Wir dachten und schwägten über Sie. Jede große Welle, die kam, nannten wir eine neunte Welle, und wir dachten, wie lustig es sein müsse, in einem Sturm zu sitzen und sie zu zeichnen, und ich glaube, wenn Sie es gewünscht hätten, hätte ich mich schon daran gewagt, lieber St. Crumpet. — Was meinen Sie, was am Vorderteil unsres Dampfers gewesen ist? Ihr Bruder, Archigofaurus, ein Alligator, und wir sagten, das wären Sie selbst. So kamen wir nach Calais, frühstückten an der table d'hôte, und dann fing die langweilige Eisenbahnfahrt von Calais nach Paris an. Die Landschaft war auf dem ganzen Weg die gleiche; Sie werden sie kennen. Diese langen geraden

Bappelreihen, am Gipfel gleichmäßig abgeschnitten, und flaches, uninteressantes Land. Ich habe die Bappeln perspektivisch für Sie gezeichnet, St. Crumpet.

Wir kamen Freitag Abend nach Paris und blieben bis Mittwoch. — Nein, ich konnte Ihnen nicht schreiben, ich hatte wirklich gar kein bisschen Zeit, oder denken Sie, ich würde es nicht sofort benutzt haben? Ich weiß wohl, Sie denken: „Warum schreibt sie nicht?“ — Es würde zuviel sein, alles zu erzählen, was wir in Paris taten und nicht taten, deshalb will ich nur vom Louvre und Notre Dame erzählen. Wir gingen in den Louvre. St. Crumpet, wieviel dachten wir dort an Sie! Wie betrachteten wir die Tizians, von denen Sie sagten, daß wir sie hauptsächlich anschauen sollten, besonders die Bilder mit der Glasfugel und dem weißen Kaninchen. Ja, wir sahen sie ganz genau an, und finden alle, daß sie sehr schön sind. Ich glaube, mir gefallen zwei Porträts von Tizian, zwei dunkle Herren mit ernstesten Augen, besser als irgend welche andere. Wir meinten, daß seine Haut (d. h. die Haut, die er seine Gemäldeleute haben machte) so besonders schön gemalt ist, und wir beachteten das Rosa in den Augenwinkeln und dachten an das Porträt des Lord Bute und wieder an Sie, St. Crumpet.

Paul Veroneses Bild der Kinder, die mit dem Hunde spielen, gefiel uns sehr, besonders das vor-derste davon mit den dunklen Augen, das nicht auf den Hund schaut. Ich möchte wohl wissen warum Paul Veronese seine eigene Familie in Bildern aus der

heiligen Geschichte anbringt? Der kleine Hund, den der Knabe in den Armen hat, ist so nett. — Die Statuen im Louvre, denke ich, sind wunderbar schön.

Ist es Unrecht, St. Crumpet, jene edle Venus Victrix ebenso schön zu finden, wie Tizian? Wenn es das ist, bin ich eine verhärtete kleine Sünderin. O, aber sie sind so schön, diese Statuen! Da ist eine Venus, die sich an einen Baum lehnt, an welchem sich eine Eidechse hinaufschlängelt. — Notre Dame verderben sie, so schnell sie können, indem sie jene großen alten Pfeiler mit häßlichen grünen und gelben Flecken bemalen. Ist das nicht das „Leichte“ der Franzosen? ¹

Es ist unmöglich alles zu erzählen, was wir von Paris dachten, ich muß jetzt zu den Bergen kommen, um nicht Alpen zu sagen — seien Sie nicht königsfischerig ² — lieber St. Crumpet. Wie gut war es von Ihnen, Ihre Turners, die sie so lieben, dem Oxford-Museum zu schenken.

Von Paris brachen wir Donnerstag früh auf und reisten den ganzen Tag und die ganze Nacht mit der Eisenbahn. — Ja, Sie würden gewiß „Arme Posie“ gesagt haben! Ich war sehr müde, aber wir kamen ganz gut darüber hinweg. Es war so lustig hinter

¹ Bezieht sich auf eine Debatte über ein Gedicht von Mrs. Browning, in dem sie die Franzosen verteidigt; sie behauptet darin mit Recht, daß sie nicht leichter sind als eine Flintenkugel.

² Wie der Königsfischer (Eisvogel), der mürrisch auf seinem Aste sitzt.

der Sonne her nach dem Süden zu laufen (seien Sie nicht königsfischerig) und am andern Morgen um fünf Uhr beim Aufwachen weite Ebenen mit grauköpfigen, silberigen Oliven zu sehen, zwischen denen hier und dort fecke rosa Pfirsichbäume tanzen. — Dann gab es Gruppen von dunklen, kühlen Cypressen, die spitzig in den Himmel deuten, Hügel und graue Felsen, die ins Meer, — das mittelländische Meer — abfallen. So schüttelten wir denn unsre Schläfrigkeit ab, wenigstens Papa, Mama und ich taten es, denn Emily und Adele schliefen noch, und sahen, wie hinter den Zacken zerklüfteter Hügel ein rosa Lächeln über den Himmel zog, das uns sagte, daß der Morgen nun endlich gekommen sei. Da hielten wir Wache und plötzlich erhob sich, (platzte hervor, würde ein besseres Wort dafür sein; denn sie ging wirklich in einem Augenblicke auf) eine Sonne „weder trüb noch rot“ (Sie kennen den Bers) und dann duckte sie sich wieder hinter die Hügel. Es war so schön! Aber ich entsetzte Mama, indem ich sagte: „Kasperle in der Schachtel“. — Das weckte Emily auf, die natürlich erklärte, daß sie hell wach gewesen sei und alles gesehn habe. Warum tun das die Leute immer, St. Crumpet? — Das war gerade ehe wir nach Marseille kamen. Es hatte tags zuvor geschneit, und es war hübsch, im Winter schlafen zu gehen und im Sommer aufzuwachen. — Wir kamen nach Toulon und blieben dort einen Tag, und o, Archigosaurus, wir sahen dort so viele Eidechsen und dachten wieder an Sie. — Wie können Sie wünschen,

ein Papagei zu sein? — Sind Sie nicht unser Heiliger? Sie würden kein bißchen hübsch aussehen in einer goldverschmückten Mütze; Sie wissen doch, daß Blau die Farbe ist, die Sie tragen sollten! — In Toulon war es wie im Juli. Ich liebe diese Hitze nicht; so verpflanzt und versengt werden ist zuviel für eine irische Rose. — Aber ich saß mit Mama und Emily auf einem Felsen und skizzierte den Hafen von Toulon (oder vielmehr versuchte es) für Sie, St. Crumpet. Die nächste Strecke fuhren wir mit der Post. Die Gegend war an manchen Stellen sehr schön, und gegen Abend sahen wir Schneespitzen; das waren die Savoyer Berge. Ich war jene Nacht tüchtig müde, und wir mußten in Fréjus schlafen, solch einem unangenehmen Orte. Am nächsten Tage hatten wir sechs Pferde vor unserm Wagen, denn wir hatten einen hügeligen Weg. Wir gingen ungefähr zwei Stunden des Weges über die Berge zu Fuß.¹ Sie wissen, welche Aussicht dort auf dem Gipfelpunkt ist, St. Crumpet, wie man steht und starrt und nichts sagt, weil die Worte „groß“, „prächtig“, „schön“ 2c. nicht zum vierten Teil ausdrücken können, was man denkt. Sie, der Verfasser von „Modern Painters“ könnten es beschreiben, irische Rosen können es nicht. Aber ich kann Ihnen erzählen, wie meine Basen, die Moorlandrosen mir zunickten, als ich vorüberging, und wie

¹ Der Paß von Esterelle, zwischen Frejus und Nizza, der mir immer schöner erschien, als alle Haine und Felsen der Riviera. — J. R., 1889.

sie nicht verstehen konnten, warum irische Heckenrosen im März blühen statt im Juli. Ich muß Ihnen noch erzählen, wie die Felder weiß von Narzissen, und die Wege umsäumt waren mit violetten Anemonen und wie die scharlachroten Anemonen auf den Wiesen standen und mir im Wagen Tantalusqualen bereiteten, weil ich sie so gern näher gesehen hätte. Und wilde Myrten wuchsen hart am blauen mittelländischen Meere, und Mama legte sich mitten hinein, während Papa und ich mit einem gänzlich tauben, alten, französischen Fischer plauderten, der mir die Fische gab, wenn er sie fing, indem er sie halb lebend in meine Hände legte.¹ O, das wäre was für Sie gewesen, Archigosaurus! Wie wünschte ich, daß Sie dabei gewesen wären!

Also wir kamen hier (in Nizza) am Samstag Abend an und kletterten auf ein altes römisches Amphitheater und sahen den herrlichsten Sonnenuntergang. Und wieder dachten wir an Sie. O, St. Crumpet, ich denke so viel an Sie und an all' Ihre Liebenswürdigkeit gegen mich, ich möchte so gern, daß Sie glücklich wären — Gott kann das machen. — Wir wollen versuchen, von dem was Sie uns lehrten, nichts zu vergessen. Es war so gut von Ihnen, wir danken Ihnen beide sehr dafür. — Mama ist sehr erfreut darüber, daß Sie zu Dr. Ferguson gingen.

¹ Man muß wohl verstehen, daß der Fischer nicht vollständig taub war; denn Papa hätte nicht bloß mit seinen Augen sprechen können wie Rosa es konnte.

Sie sagt, Sie müssen ihn nicht aufgeben. Wie freundlich von Ihnen, zu dem alten Mann zu gehen und mit ihm zu schwätzen. Freilich ist sein Name nicht schön. Wir alle haben Ihren Brief gelesen und uns sehr darüber gefreut. Ich hab' ihn so gern, diesen schönen Brief! Hoffentlich geht es Herrn und Frau Kuskin gut. Grüßen Sie, bitte, beide freundlich von uns und nehmen Sie für sich so viele Grüße als sie wollen. Es werden schon viele sein, wenn Sie geruhen, alle zu nehmen, die wir Ihnen senden. Ich habe Nizza gern, doch mag ich nicht gern verpflanzt werden, außer nach Haus.

Immer Ihre Rose.

Postscriptum.

Ja, schreiben Sie Pakete, Koffer voll, und wir werden sie so gerne lesen. Ich konnte wirklich nicht eher schreiben, aber ich will versuchen, wieder zu schreiben. Sie müssen sehen, wie viel wir an Sie denken und von Ihnen sprechen.

Rosie Postie.